

## NUR EINE ROSE ALS STÜTZE

### Eine Hommage an die Dichterin des Dennoch Hilde Domin

Mit einem sensiblen literarisch musikalischen 90-minütigen Programm begeben sich die **GERADEN FRAUEN** mit Geige, Klavier, Moderation, Rezitation und Gesang auf die Spuren der jüdischen Autorin Hilde Domin, die für ihre Exil-Lyrik unter anderem mit dem Nelly-Sachs-Preis und dem großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet ist.

1903 in Köln geboren, ist Hilde Domin, geborene Hilde Löwenstein, ab 1939 mit ihrem Ehemann Erwin Palm, ebenfalls Jude, unablässig vor den Faschisten auf der Flucht. Nach Zwischenstationen in Italien, Frankreich, Spanien und Kanada fassen die Beiden schließlich in der Dominikanischen Republik Fuß. Von der Hauptstadt Santo Domingo leitet sie später ihren Künstlernamen Domin ab.

Trotz der Jahrzehnte, die Hilde Domin im Exil verbringt, verliert sie nie ihren Mut. Ihr unerschütterliches Vertrauen in das Leben und die Menschen lässt sie die Schrecken des vorigen Jahrhunderts überstehen und ihre „Dennoch“-Hoffnung unaufhaltsam wachsen und reifen.

Die bedingungslose Liebe, die ihre Eltern ihr entgegen bringen, ermöglicht es ihr, gegen den Strom zu schwimmen und sich zwischen alle Stühle zu setzen. „*Ich durfte alles*“, sagte sie, „*Ich durfte sogar die Wahrheit sagen. Wunderbar!*“

Der Tod ihrer Mutter ist die Geburtsstunde der Dichterin Hilde Domin, die zu diesem Zeitpunkt bereits 48 Jahre alt ist.

Den Augenblick, in dem sie zu schreiben beginnt beschreibt sie so: „*Ich kam erst 1951 auf die Welt. Weinend, wie jeder in diese Welt kommt. Es war nicht in Deutschland, obwohl Deutsch meine Muttersprache ist. Meine Eltern waren tot, als ich auf die Welt kam. Meine Mutter war wenige Wochen zuvor gestorben.*“

Der Fokus in Hilde Domins Gedichten und Essays ist auf grundlegende Fragen des Menschseins gerichtet. Geprägt durch ihre Exilaufenthalte verleiht Hilde Domin in ihren Texten auch jenen Menschen eine Stimme, die nach ihrer Rückkehr aus Arbeits- und Konzentrationslagern verzweifelt nach einem Ort der Geborgenheit suchen, nach einer verlorenen Heimat.

In ihrem einzigen veröffentlichten Roman „*das zweite Paradies*“, einem Rückkehrer-Roman, verwendet Hilde Domin als Motto ein Zitat von Ernst Bloch: „*Was allein in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat*“

Obwohl Hilde aufgrund ihrer jüdischen Herkunft ihrer Heimat beraubt und zur permanenten Flucht in ein 22-jähriges Exil gezwungen wird, bejaht sie ihr Schicksal zu jeder Zeit ihres Lebens: Denn seinem Verlauf verdankt sie Erfahrungen, die ihr sonst fremd geblieben wären. So formuliert sie in einem offenen Brief an die jüdisch-deutsch-schwedische Schriftstellerin Nelly Sachs, die 1966 den Nobelpreis für Literatur „für ihre hervorragenden lyrischen und dramatischen Werke“ erhielt:

: „*.... an uns übt Gott Zerbrechen...der hart gepresste Mensch muss sich befreien. Er befreit sich durch Sprache ....*“

„Ich setzte einen Fuß in die Luft und sie trug.“

Violine Lara Rödiger

Piano Elke Uta-Schrepel

Rezitation & Gesang & Buch Ila Raven

Dramaturgische Beratung Peter Wittig